

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7368)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebühren u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3272.

Ahrensburg, Sonnabend, den 28. Juli 1900.

23. Jahrgang.

Hierzu: „Illustrirtes Sonntagsblatt“

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne schriftliche Genehmigung nicht gestattet.

Ahrensburg, 27. Juli. Heute Abend findet eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt; die Tagesordnung ist im Anzeigenteil der heutigen Nummer veröffentlicht.

Der s. Z. von der Gemeinde-Vertretung der Justizverwaltung angebotene Platz für den Neubau eines Amtsgerichts wurde gestern von Herrn Baurath Jablonowski aus Schleswig in Bezug auf seine Lage und Bodenbeschaffenheit untersucht. Wie schon berichtet wurde, beansprucht die Justizverwaltung eine Fläche von 2500 qm.

(Eingekandt.) Das Oldesloer Theater hat für Montag den 30. d. M. hierorts im Spieringschen Saale ein Gastspiel angekündigt, man kann der Vorstellung wohl mit Interesse entgegensehen, da die Gesellschaft in Oldesloe außerordentlich gefallt. Zur Aufzählung soll „Lustige Blätter“ kommen, eine Serie hochtonischer ganz neuer Lustspiele, die überall einen großen Lacherfolg hatten und deren Besuch nur jedem empfohlen werden kann, der sich einen heiteren Abend bereiten will.

Nachdem der Bundesrath laut Bekanntmachung vom 18. Juni d. J. die Aufsicht über die Reichsgoldmünzen zu fünf Mark vom 1. Oktober ab mit einjähriger Einlösungsfrist angeordnet hat, sind die Kgl. Regierungen vom Finanzminister beauftragt worden, die ihnen unterstellten Kassen anzuweisen, im Sinne der Bekanntmachung schon von jetzt ab zu verfahren und die zur Einlösung kommenden Stücke in gleicher Weise, wie die durch den Umlauf untergeworfenen Reichsgoldmünzen dem Münzmetalldepot des Reichs zuzuführen.

Südliches Stormarn, 25. Juli. In dieser Gegend ist die Roggenernte schon in vollem Gange und wenn die Hitze so anhält, ist er bald überreif. Auf trockenen Feldern ist der früh geerntete Hafer schon ganz braun und wird stellenweise schon Ende nächster Woche reif. Vielesach werden hier schon Kartoffeln zum Verkauf ausgenommen, der Preis ist ein niedriger.

In Braak wurde diese Woche der Hagelschaden taxirt, einzelne Besitzer erhalten ganz ansehnliche Beträge.

In Reinbek findet am Mittwoch, den 1. August ein Missionsfest statt, Festredner Herr Probst Chalybaeus-Altrahstedt, Pastor Bahnsen-Breklum; ein Posaunenchor wird die Wieder und Gefänge begleiten.

Altrahstedt, den 27. Juli. Herr Dr. Weidner, der bekanntlich früher hier wohnhaft war und s. Z. nach Transvaal ging, um die Stelle eines Direktors der deutschen Schule in Johannesburg anzutreten, hat in der „Deutschen Zeitschrift für auswärtiges Unterrichtswesen“ einen interessanten Bericht über die Lage der Schulanstalt nach dem Ausbruch des Krieges herausgegeben.

Danach haben die deutschen Lehrer in jener kleinen Stadt der südlichen Halbinsel einen schlagendsten Beweis unerschütterlicher Pflichterfüllung erbracht. Daß die deutsche Schule jetzt mehr Schüler besitzt als vor Ausbruch des Krieges, ist gewiß ein auffallender Beweis für die zielbewusste Fortarbeit der Schule. Die Vorahnung des Kriegsausbruches allerdings auch diese Kolonie deutschen aus Johannesburg in den Monaten August und September vorigen Jahres auch die deutsche Schule 50 Schüler, d. h. den vierten Theil verlor. Nachdem aber am 11. Oktober der Kriegserklärung erfolgt war, nahm die Schülerzahl wieder zu und zwar noch rascher, als es jemals in Friedenszeiten geschehen war. Die Veranlassung war dadurch gegeben, daß die englischen Schulen geschlossen hatten und die englischen Söhne gänzlich unbeschäftigt waren. Es lag, so schreibt der Direktor selbst,

wohl ein gewisser Muth darin, die deutsche Schule in Kriegszeiten in vollem Umfange fortzuführen, aber dieser Muth hat gute Früchte getragen. Gegenwärtig ist die Schülerzahl auf 250 gestiegen, sodas alle Räume voll besetzt sind, und die Regierungstreife haben ihre besondere Anerkennung für die Ausdauer der Schule ausgesprochen. Eine große Schwierigkeit besteht allerdings in dem Geldpunkt, da die Transvaal-Regierung schon beim Ausbruch des Krieges die bisher gewährte Unterstützung zurückzog bis auf eine kleine Beihilfe für das Gehalt des holländischen Lehrers, was einen Ausfall von 12,000 Mk. im Jahre bedeutete, dazu kam ein wesentlicher Rückgang in der Einnahme von Schulgeldern. Die deutsche Kolonie in Johannesburg ist mit Ausnahme einiger Leute durchaus nicht wohlhabend. In Friedenszeiten macht sich das nicht allzusehr fühlbar. In der Kriegszeit aber hat es selbstverständlich an Arbeitsgelegenheit gefehlt, und darunter hat auch die Schule zu leiden gehabt. Eine wesentliche Ermuthigung hat die Verwaltung der Schule aus der einmaligen Unterstützung seitens des Deutschen Reiches erhalten, die eine Summe von 10,000 Mk. darstellte. Durch diese Bewilligung ist allerdings nicht jede Befürchtung für die Zukunft ausgeschlossen, aber in moralischer Hinsicht hat diese Beihilfe außerordentlich werthvoll gewirkt. Dr. Weidner schließt: „Es gehört zwar nicht in den Bereich der Unmöglichkeit, daß es im Laufe des Krieges für uns bis zum äußersten kommen kann, aber bis dahin werden wir auf unseren Posten ausharren, auf eine Warte deutscher Bildung.“ Was nach der Einnahme von Johannesburg durch die Engländer aus der Schule geworden ist, geht aus diesem Briefe noch nicht hervor.

Am Sonnabend wird auf der Koppel des Herrn W. Eggers in Oldesloe ein Probemähen mit einer Milwaukee-Mähmaschine mit Garbenbinder stattfinden. Die Maschine wird während des ganzen Tages vorgeführt werden.

Oldesloe, 23. Juli. Gestern begann das Volksfest, das heute fortgesetzt und beschlossen wird. Zahlreiche Häuser der Stadt haben Flaggenjuchend angelegt. Gestern Nachmittag fand ein Festzug der Gewerke und des Festkomitees durch alle Hauptstraßen unseres Ortes nach dem Festplatz im Bürgerpark statt, wo ein großer Jahrmärktestrudel herrscht und der Schießklub von 1874 ein Preis- und Wett-schießen veranstaltet hat. Den besten Schuß, 3 mal 20 Ringe, gab der Mühlenbesitzer Johannes Ströb für den Restaurateur Theodor Hornmann ab.

Segeberg, 25. Juli. Von den Ausstellern auf dem Kongress der Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innungen Deutschlands in Hamburg errang Herr Freitag aus Eiche, der im vorigen Jahre bei Herrn H. A. Lange hier selbst seine Lehrtätigkeit beendete, für ausgestellte Haararbeit die höchste Auszeichnung des Ehrenpreis des Bundes, bestehend in einer silbernen Medaille, sowie den Ehrenpreis der Stadt Hamburg, im Betrage von 50 Mk. Im vorigen Jahre erhielt Freitag auf seine in Karlsruhe ausgefertigten Arbeiten seitens des Bundes die bronzenne Medaille.

Altona, 25. Jul. Branddirektor Reichel ist, wie aus Hannover gemeldet wird, zum Direktor der städtischen Feuerwehr in Hannover gewählt worden. Das Scheiden des Herrn Direktors Reichel, der seit etwa sieben Jahren als Leiter der Altonaer Berufsfeuerwehr thätig ist und diese auf eine hohe Stufe der Tüchtigkeit gebracht hat, wird von der städtischen Verwaltung sehr bedauert werden.

Elmshorn, 23. Juli. Das letzte Gewitter hat in der Umgegend von hier wieder viel Schaden angerichtet. In Westermörs fuhr der Blitz in das Gewese des Landmanns Harber das dadurch vollständig in Asche gelegt wurde; drei Kühe, 16 Schweine und 6 Kälber kamen in den Flammen um. Dem Landmann Engelbrecht in Hahnenlamp bei Elmshorn tödtete ein Blitzschlag 4 schöne Milchkuhe, 3 Stück Jungvieh und ein Schwein im Viehstall, sechs Schweine blieben unverletzt. In Hafelau

schlug der Blitz in das Gewese des Bandmachers und Geflügelzüchters Schippmann und äscherte dasselbe vollständig ein. In Hohenhorst wurde das Haus des Arbeiters Förtrmann vollständig eingäschert. In Glinde bei Uetersen schlug der Blitz in das Haus des Insten Wientopper, welches vollständig niederbrannte. Wientopper, welcher mit seiner Frau in der Stube war, wurde vom Blitz getödtet; seine Frau, welche noch lebt, ist gelähmt und ohne Bewußtsein. Sie wurde ins Uetersener Krankenhaus überführt. In Kollmar wurde das Haus des Schiffers Viehl eingäschert, das ganze Mobiliar und ein Schwein sind verbrannt; in Herzhorn brannte eine Kathe nieder. In Pinneberg gingen mehrere talte Schläge nieder, ein Schlag traf das Haus des Schlachtermesters Spien, ein fuhr in das Gewese des Schlagers P. Stubbe und ein in die Leimsfabrik von Jens & Ehlers. In Hafelau zündete der Blitz die Wohnhäuser der Hofbesitzer Heinsohn und D. Piening.

Cutin, 24. Juli. Die alte „Kalthütte“, eine dem Cutiner Kunstmalers Waldried gehörige, am Wege von dort nach dem Uglei romantisch am Kellerssee belegene, von dem Waldwärter Hansen mit seiner Frau bewohnt gewesene Kathe, ist heute Morgen niedergebrannt. Leider ist Frau Hansen in den Flammen ungelommen. Ueber die Entstehungsurache des Feuers hat man bis jetzt nichts erfahren können, da der Waldwärter Hansen infolge der ausgestandenen Angst bisher nicht vernehmungsfähig ist.

Friedrichsruh, 25. Juli. In dem benachbarten Dorfe Wohltorf brannte gestern Nachmittag gegen 5 1/2 Uhr die Armenkathe nieder, die drei Familien als Obdach diente. Als aus Friedrichsruh und anderen naheliegenden Orten die Feuerwehren auf der Brandstätte eintrafen, war das Gebäude bereits gänzlich eingäschert. Wegen Verdachts der Brandstiftung ist die dreizehnjährige Tochter des dortigen Nachtwächters verhaftet worden.

Kiel, 25. Juli. Auf der Kreuzer-Yacht „Duna“ verließ die Kaiserin heute Vormittag Etenlund und traf, da das Wetter nur eine langsame Segelfahrt gestattete, um 10 Uhr Abends an der Barbarosfabrik des hiesigen Hafens ein. Um 11 Uhr reiste die Kaiserin mittels Hofzuges nach Wilhelmshaven ab.

Das neue Linien-schiff „Kaiser Wilhelm II.“ machte heute eine Probefahrt. Das Schiff geht in diesen Tagen durch den Kanal nach Bremen und stellt sich dort dem Kaiser zur Verfügung.

Kleine Mittheilungen.

Die Stadtvertretung von Meldorf beschloß die Erhebung einer Steuer von den Verkaufs-Automaten, die an Straßen und in öffentlichen Lokalen aufgestellt sind. Es wurde dabei über den ursprünglich vorgesehenen Steuerfuß hinausgegangen und derselbe auf 80 Mk. pro Jahr und Automat festgesetzt.

Der Buchdrucker-Gehilfe Kind aus Ottenfen begab sich am Sonntag nach der Südseite der Elbe, um zu baden. Raun war er im Wasser, so versank er lautlos vor den Augen seiner Kollegen und kam nicht wieder zum Vorschein. Der Verunglückte dürfte einem Schlaganfall zum Opfer gefallen sein.

Eine interessante Wette kam in diesen Tagen auf Fehmarn zum Austrag. Der Landmann Wulf aus Buttgarden hatte es unternommen, in 15 Minuten die 6 Kilometer lange Tour Burg-Buttgarden mit seinem vierzehnjährigen Wallach machen zu können. Er gewann die Wette, denn die Ankunft erfolgte bereits in 14 Minuten 40 Sekunden. Zur Rückfahrt bedurfte der Fahrer mit demselben Gespann 20 Minuten.

Vor einigen Tagen waren die Taxatoren der Dithmarscher Hagelversicherung im Kirchspiel Eddelat anwesend, um den großen Hagelschaden am 14. d. Mts. festzustellen. Am Schlimmsten sind Gerste und Hafer mitgenommen, aber auch Bohnen, Erbsen und Weizen sind stellenweise recht beschädigt.

In Wilhelmstog sind allein 20 000 Mark Schäden anerkannt. Da der Reservefonds nur 27 000 Mk. beträgt, werden die Mitglieder des Vereins sich auf eine sehr bedeutende Erhöhung der bis jetzt niedrigen Beiträge gefast machen müssen.

Der Hofbesitzer Heinjen in Büllsbüll, welcher mit seinen Leuten beim Heu beschäftigt war, wurde vom Hitzschlag betroffen und blieb tod auf der Stelle liegen.

Durch einen Sturz aus dem Fenster hat in Altona ein 19-jähriges Dienstmädchen den Tod gefunden. Die Unglückliche war beim Fensterklären aus einem Fenster der 3. Etage auf das Straßenpflaster gestürzt.

In der Elbe bei Blankeneje ist der zehnjährige Sohn des Architekten Sahling in Blankeneje beim Baden ertrunken. Die Leiche wurde noch nicht gefunden.

Bei dem Gewitter in der Nacht zum Sonntag wurde in Wedel ein 1 1/2-jähriges Füllen des Landmanns Möller und eine Kuh des Landmanns Stein auf der Weide vom Blitz erschlagen. In Barwisch in Wierlanden schlug der Blitz in das Haus des Hufners Rühl und äscherte dieses ein, eine Kathe und das Haus eines Rättners wurden durch Flugfeuer zerstört. In Altenamme wurde die Scheune des Hufners Wulff durch Blitzschlag entzündet, drei Schweine kamen in den Flammen um, 5 Wagen und viel Heu und Stroh verbrannten.

In Lauenburg badete das zwölfjährige Schulmädchen Minna Mlers oberhalb des von der Stadt hierzu bestimmten Platzes nach Ablauf der hierzu angelegten Stunden; hierbei gerieth das Mädchen an eine tiefe Stelle, wo sie von der Strömung erfasst wurde und ertrank.

Neueste Nachrichten.

Bremerhaven, den 26. Juli. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr traf die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord hier ein. Der Kaiser nahm an Bord den Vortrag des Grafen Bülow entgegen und ging um 4 1/2 Uhr an Land, am Bahnhof begrüßte er die Kaiserin und die Prinzen. Zur selben Zeit trafen auch Prinz und Prinzessin Heinrich ein.

Die 1. und 2. Escadron des ostasiatischen Reiterregiments verließ am Donnerstag Nachmittag Potsdam, die 3. Escadron rückt erst am 3. August aus. Das ostasiatische Feldartillerieregiment passirte am Donnerstag auf der Reise von Jüterbog nach Bremerhaven Magdeburg.

Neue Berichte über das Wohlbefinden der Gesandtschaften haben die chinesischen Würdenträger nicht beigebracht, aber auch noch keine Antwort auf die direkten Anfragen der verschiedenen Regierungen an ihre Gesandten. Der chinesische Dolmetscher der britischen Gesandtschaft soll von Peking in Nutschwang angekommen sein und berichtet haben, daß die Mehrzahl der Mitglieder der Gesandtschaften todt und die Lage der noch Lebenden hoffnungslos gewesen sei. Sir Robert Hart sei am 2. Juli gestorben.

Im Süden Chinas wird es unruhiger, die Haltung der Bevölkerung Kantons wird von Tag zu Tag feindseliger. Im Norden wird die Lage der Russen schwieriger, die Bahnlagen sind an mehreren Stellen von den Chinesen zerstört und die russische Schutztruppen werden stark bedrängt.

Wie berichtet wird, soll der Bormarsch der verbündeten Truppen von Tientsin auf Peking wahrscheinlich noch vor 1. August beginnen. Einigkeit scheint unter den Verbündeten aber nicht zu herrschen, denn es wird berichtet, daß, als die Admirale von Taku mit Stimmenmehrheit beschlossen hätten, die Kontrolle über die Bahnlagen Tongtu-Tientsin den Russen zu übertragen, der britische und amerikanische Admiral dagegen protestirt hätten.

Die in Sydney abgelöste Mannschaft des deutschen Kreuzers „Cormoran“ hat einstimmig gebeten, statt entlassen, nach China gesandt zu werden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M B.I.G.

Die Mitglieder der Gesandtschaften in Peking.



Wir geben heute unseren Lesern ein nach einer photographischen Momentaufnahme gezeichnetes Gruppenbild, welches die Mitglieder der ausländischen Gesandtschaften in Peking darstellt. Die einzelnen Personen werden durch die nachfolgenden, unten im Bilde befindlichen Zahlen bezeichnet: 1. Freiherr v. d. Goltz, 2. van Duysburg (Holland), 3. Marschall Salvaio-Raggi (Italien), 4. Herr Foulford, 5. Frei-

frau von Ketteler (Deutschland), 6. Dolmetscher Morisse, 7. Staatsrath Popoff (Rußland), 8. Herr Tei (Japan), 9. Dr. Merlingshaus, 10. Frl. Armstrong, 11. Frau Knobel (Holland), 12. Frau v. Giers (Rußland), 13. Lady Macdonald (England), 14. Baronin Anthonard (Frankreich), 15. Frl. v. Giers, 16. Baronin Nishi (Japan).

Der Krieg in China.

Die chinesischen Meldungen über das Wohlfinden der Gesandtschaften haben noch von keiner Seite eine Bestätigung gefunden, das Ersuchen verschiedener Regierungen, die chinesischen Vertreter möchten eine direkte Verbindung mit ihren Gesandten herstellen, blieb ohne Erfolg. Alles, was an Nachrichten eingegangen, ist älteren Datums, so auch die folgende: Eine Depesche des Kommandanten des Kriegsschiffes „Brooklyn“ aus Tschifu an das Marine-Departement meldet: In Tientsin ging am 21. Juli eine vom 4. Juli datirte schriftliche Botschaft, unterzeichnet Conger, folgenden Inhalts ein: Wir sind zwei Wochen lang in der britischen Gesandtschaft belagert worden. Es besteht große Gefahr allgemeiner Himmordung durch die chinesischen Soldaten, die die Gesandtschaft täglich bombardiren. Der Entschluß muß, wenn überhaupt, sehr bald kommen. Die Stadt ist ohne Regierung, außer durch die chinesische Armee, die entschlossen ist, alle Fremden in Peking umzubringen. Der Einmarsch des Entsatzkorps in die Stadt wird voraussichtlich heiß bestritten werden.

Man ist geneigt, die Mittheilungen der chinesischen Vertreter ebenso wie das Ersuchen der chinesischen Regierung bezw. des Kaisers von China um Vermittelung, das an verschiedene Mächte gerichtet war, für ein Manöver zu halten, das nur dem Zwecke dient, Zeit zu gewinnen und Verwirrung anzurichten. Meldung des Reuterschen Bureaus aus Tatu vom 22. d. M.: General Li, Kommandant der in der Nähe von Tatu gelegenen Brigadeforts, benachrichtigte den britischen befehlshabenden Offizier bei Tongtu, daß ein

Käufer, der Peking am 14. d. Mts. verließ, berichtet, daß die Stadt sich im Zustande vollständiger Anarchie befindet hat. Die Truppen hätten mit den Boxern gekämpft, die die Ueberhand im Kampfe gewonnen hätten. Die Munition der Gesandtschaftswachen sei erschöpft gewesen. Die Europäer wären sparsam mit der Gewehrmunition umgegangen. Die fremdenfeindlichen Chinesen hätten eine Anzahl Geschütze auf die die Gesandtschaften beherrschenden Wälle gebracht. Die Wachen hätten jedoch einen Ausfall gemacht und die Geschütze zum Schweigen gebracht. Er fügt hinzu, er würde es gern vermeiden, gegen die Verbündeten zu kämpfen.

Der Berliner „Vol.-Anz.“ erfährt aus Paris: Die Lazaristen und Trappisten, die in der südlichen Mandschurei Niederlassungen besitzen, erhielten die offizielle Nachricht, daß daselbst 100 Missionare massakrirt worden seien, offenbar von chinesischen Banden des Prinzen Tuan, die nach der Tientsiner Niederlage nach Norden zogen und den flüchtenden Missionaren begegneten.

Der Krieg in Südafrika.

Feldmarschall Roberts meldet in einer Depesche vom 24. Juli: In der Nähe von Roobewal wurde vom Feinde ein Vorrathszug erobert, in dem sich 2 Offiziere und 200 Mann Waller-Füllite befanden; die meisten wurden gefangen genommen.

Lord Roberts meldet ferner: Baden-Powell berichtet vom Majato-Paß unter dem 22. Juli: Die Obersten Airey und Luffington mit 400 Mann vertrieben 1000 Buren aus einer starken

Stellung und zerprengten sie, indem sie ihnen große Verluste beibrachten. Die Verluste der Engländer betragen 6 Tode, 10 Verwundete.

Aus der Geschichte Schleswig-Holsteins. Das Jahr 1850.

Das 13. Bataillon nahm unter schweren Verlusten das brennende Döbstedt; die Granaten der dänischen Artillerie beschleunigten die Ausführung des Befehles zur Entfaltung des genannten Bataillons nördlich von Döbstedt. Sowie aber das Bataillon debouchierte, wurde es auf 60 m und 160 m von drei Bataillonen der Dänen derart unter Feuer genommen, daß es nach Verlust seiner tüchtigsten Führer (dieselben wurden durch unfähige Offiziere ersetzt) zurückwich, um in etwas gedeckter Stellung die Ankunft des 14. Bataillons zu erwarten. Es war aber für dieses unmöglich, über Döbstedt hinaus vorzudringen.

Um 1 Uhr nachmittags wurde der Befehl zum Rückzug der Schleswig-Holsteiner erteilt und der Kampf allmählich abgebrochen. Die Truppen zogen sich über Schuby, Schleswig und Wilsunde auf Rendsburg zurück.

Die Verluste der Schleswig-Holsteiner bei Döbstedt betragen 540 Tote, 1200 Verwundete und 1000 Gefangene. Diese Verluste wären entschieden größer gewesen, wenn nicht die einzelnen Abtheilungen oft sehr selbständig gekämpft hätten. Zum Beweise dafür füge ich zwei Mittheilungen von Angehörigen der Jägerkorps bei; da meine Gewährsmänner seit langem zur großen Armee entlassen worden sind, kann ich Ort und Zeit wie auch Truppentheile, deren Namen mir entfallen sind, nicht angeben. Während des Hin- und Herbogens der beiden Heere hatte eine kleine Jägerabtheilung in einer Riesgrube Deckung gesucht. Der Führer derselben bemerkte plötzlich eine heranjagende Batterie, welche, gut geführt, im selben Augenblicke abprokte und Feuer gab. Da die Kugeln der Jägerbüchsen anscheinend nicht genügend wirkten, setzten die tollkühnen Jäger doppelte Patronen ein und zwangen nach kurzer Zeit die Batterie zum Abfahren. Die Verluste der genannten Batterie waren sehr bedeutend und machten es den Dänen unmöglich, sich an den Grünböden zu rächen.

An einer anderen Stelle rückten Abtheilungen der Jäger in Echelons ab und hielten ihre Feinde in Schach; und diese Abtheilungen wurden von Unteroffizieren geführt. (F. f.)

Deutsches Reich.

Mit den freiwilligen Mannschaften für unser ostasiatisches Expeditionskorps ist man völlig zufrieden. Die Vorberichte an die höheren Dienststellen sprechen sich durchweg sehr günstig aus. Die Leute haben ihre ärztlich festgestellte Tüchtigkeit bisher durch die Praxis voll und ganz bewiesen, jedoch auch nicht in einem einzigen Falle nöthig gewesen ist, Leute noch im letzten Moment wegen irgend welcher körperlichen Schäden zurückzustellen. Auch in der Ausbildung sind die beiden neuen Infanteriewaffen (Gewehr und Seitengewehr) haben die Leute die besten Fortschritte gemacht. Allseits wird die vorzügliche Leistungsfähigkeit des neuen Gewehres M 98 anerkannt. Um sein Gewehr genau kennen zu lernen, hat jeder Mann zuerst 5 Schuß auf eine 150 Meter entfernte Ringscheibe als Schußschießübung abgegeben. Diese

Uebung hatte den Zweck, Haltepunkte und die etwaigen Einzelarten jeder einzelnen Waffe festzustellen. Sodann folgte Einzelgeschießübungen auf kleine feste und bewegliche Ziele, dem sich Gruppen- und Zugschießen sowie Schießen in der kriegsstarren Kompagnie und in größeren Verbänden angeschlossen. Die Resultate waren in jedem Falle überraschend. Durch die ganz bedeutend größere Masanz der Flugbahn ist natürlich auch die Treffsicherheit bedeutend erhöht. Diese Schießübungen waren und sind noch jetzt unbedingt nöthig, jedem Manne das für ihn so ausnehmend wichtige Vertrauen auf seine eigene Waffe zu geben. Die „Post“ resumirt den Stand der Ausbildung der Korps dahin: „Unsere China-Freiwilligen sind nach jeder Richtung hin fertig, erfolgreich vor dem Feind geführt zu werden!“

Bei der Auswahl des Personals der ostasiatischen Truppen sind die Verfeinerungen von vornherein grundsätzlich ausgeschlossen, so daß die Mannschaften und Avanzirten durchweg ledige Leute sein dürften. Dagegen sind einzelne höhere Stellen doch mit Familienvätern besetzt worden; so sind unter Anderem ein Bataillonskommandeur und ein Lazarethinspektor dem Rufe des Kaisers gefolgt, obwohl sie Frau und Kinder in der Heimath zurücklassen müssen. Von einem tragischen Geschehnisse ist andererseits ein Stabsarzt betroffen worden, der sich für die China-Expedition meldete, noch bevor die Umfrage erging. Er hat vier Jahre im Dienste seines Vaterlandes in den afrikanischen Schutzgebieten zugebracht und hatte nach der Rückkehr in die Heimath das vorher ihm verlagte Glück, seine Braut an den Traualtar zu führen. Nach kaum einjähriger Ehe wurde ihm die junge Frau plötzlich nach zweitägiger tödtlicher Krankheit durch den Tod entzissen. Wie gerufen kam dem schwer geprüften Manne jetzt die Gelegenheit in fernem Landen, im Dienste für Kaiser und Reich Vergessenheit in seinem Schmerz über den Verlust zu suchen. Die telegraphische Meldung des bei dem Garderegiment angestellten Stabsarztes wurde alsbald angenommen; er ist einem der vier Feldlazarethe zugetheilt worden.

Im Döberitzer Lager fand am Sonntag für die Freiwilligen im ostasiatischen Expeditionskorps ein Feldgottesdienst statt. Auf dem Kaiser Wilhelm-Platz hatte man einen Altar errichtet, zu dessen beiden Seiten Ramonen standen, feierlich gemahnd an die ernste Situation und die für die tapferen Soldaten herannahende schwere Zeit. Drei Ramonen schloße verkündeten den weit über fünfshundert Personen zählenden Andächtigen den Beginn des Gottesdienstes. Die Abchiedspredigt hielt Divisionsprediger Schmidt von der neuen evangelischen Garnisonkirche in Berlin, derselbe Seelforger, der freiwillig mit den Truppen gegen China zieht. In markiger, ermutigender Rede, deren Grundidee wurzelt in den Worten des Evangeliums St. Markus, Kapitel 13, Vers 7: „Wenn Ihr aber hören werdet von Kriegen und Kriegsgeräusch, so fürchtet Euch nicht, denn es muß also geschehen. Aber das Ende ist noch nicht da!“ entflammte der von seiner hohen Mission erfüllte Geistliche die Herzen der jungen Soldaten, und andachtsvoll vernahmen sie der ernsten Worte tiefen Sinn. Anschließend an den Gottesdienst überabreichte Divisionsprediger Schmidt Scheidenden das Abendmahl. Am Mittwoch verließen die bis dahin kriegstüchtig ausgebildeten Freiwilligen Döberitz, um sich nach

Gentiane.

Roman von J. Wege.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Der junge Botaniker schwenkte den Hut zum Gruße, dort lag ja die Mühle am rauschenden Bach, in der er seine Wohnung aufgeschlagen hatte für die Zeit der Ferien. Im nächsten Augenblicke war alles wieder verschwunden, und grau in grau zogen die Wolken immer dichter heran. Der feuchte Nebel verwandelte sich in große Regentropfen, die der frische Nordwind dem Hinabflimmenden heftig ins Gesicht schleuberte.

Keine Spur eines lebenden Wesens war zu bemerken, bis ihm auf dem wilden Pfade eine Schaar böhmischer Schmuggler begegnete, die ihn freundlich grüßten. Auch rüstige Mädchen waren dabei, deren schwarze Augen gar fest unter den rothen Kopftüchern hervorbligten und trotz der erdrückend schweren Last den hübschen Fremden wohlgefällig musterten. Fast senkrecht stiegen die armen, schwerbepackten Leute hinauf, die die Noth zu so schwierigem und gefährlichem Gewerbe trieb. Bald waren sie in dem ihnen günstigen Nebel verschwunden. Dem weniger wetterharten Philologen aber fing es an ungemüthlich zu werden, denn sein dider Plaid vermochte ihn kaum mehr vor dem herniederströmenden Regen zu schützen. Schon überlegte er, ob er nicht doch lieber

den geraden Weg nach Agnetendorf hinuntergehen solle, aber da drüben schimmerte es so köstlich blau zwischen den Felsen, da konnte er nicht widerstehen, er kletterte hinüber und pflückte einen großen Strauß des üppigen Schwalbenwurzengians, er wußte wohl für wen.

Und immer weiter lodte es ihn hinein in das Geklüft der kleinen Schneegrube. Da trat sein Fuß auf zierlichen Rasen, den verschiedene Arten winziger Steinbrechpflänzchen bildeten; das gelbe Habichtstraub schaute vorsichtig aus seinem diden grauen Pelzchen hervor und dazwischen breitete der gepaltene Sinau seine zarten Blättchen aus. All die feinen lieblichen Wunder der Berge schauten so frisch empor und lodten so unwiderstehlich, immer neue Gestalten tauchten vor ihm auf, wie hätte da das Herz eines Botanikers sich losreißen können? Ihm war zu Muth wie dem Schäfer im goldenen Zauberberge, und ob auch das Wasser in tausend kleinen Bächen zwischen dem Basaltgestein herniederrieselte und den Boden so schlüpfrig machte, daß der Fuß kaum Halt finden konnte, und ob das Wasser des Himmels ihn bis auf die Haut durchnäßte, er kletterte tiefer und tiefer hinab in das dunkle, rauschende Geklüft.

Alle die rieselnden Wasserstrahlen vereinigten sich zu kleinen Bächen, die brausend in kräftigem Schwunge hinabschossen, bis der Mühlbach sie aufnahm und dem Thale sie zuführte. Ob sie wohl eine Runde hinunterbrachten von dem thörichtesten einsamen Menschen-

kinde dort oben? Es schien fast so, denn aus dem Fenster gerade über dem Mühltrabe neigte sich des Müllers holdes Töchterlein weit heraus, als ob es dem wilden Lieber der Wellen lausche, und dann wieder hob es die enzanblauen Augen wie suchend auf zu den Bergen, wo die dunklen Wolken sich so ungestüm zusammenballten. Die Arbeit war zur Erde gefallen, die sonst so fleißige Nadel wollte heut gar nicht rutschen.

Als nun unten die Mutter rief: „Zulchen, Zulchen!“ schrak das Mädchen auf wie aus tiefen Gedanken, strich sich die eigensinnigen krausen Goldhaare aus der Stirn und sprang hinunter.

Die Mutter sagte: „Wir haben kein Bier mehr im Hause, und wenn unser Herr Doktor wird er nach einem guten Warmbier verlangen. Da magst Du nun gleich einmal ins Dorf hinunterlaufen und ein paar Flaschen holen, aber spüte Dich.“

Zulchen ließ sich das nicht zweimal sagen, sie nahm einen Korb, band ein leichtes Tuch um und eilte fort. Im Thale hatte es schon eine ganze Weile aufgehört zu regnen, goldig spielten die Sonnenstrahlen in den frischgrünen Wipfeln, und die Tropfen, die der Wind herunterschüttelte, funkelten wie Diamanten, auch unten bligte es an allen Halmen und Blättern; ein Hauch der Frische erfüllte die Luft, und ein melodisches Rauschen ging durch den Wald. Die Vögel sangen und zwitscherten in allen Zweigen, auch Zulchen sang ein

lustiges Lied, als sie an dem brausenden Bache entlang schritt, der übermäßig schäumte und sein tiefes Bett bis zum Rande ausfüllte.

Plötzlich bückte sie sich und riefte ein Zweiglein blauen Enzian heraus, das so frisch herangeschwommen kam, als ob es eben in den Bergen gebrochen wäre. Sie betrachtete es genau und dachte: „Wie schön blau sind doch diese tiefen Blumenglocken und wie fein ist die schwarz und weiße Zeichnung im Grunde. Jede Blume, auch wenn sie nicht so schön ist wie der Enzian, ist doch ein kleines Wunder Gottes. Ach, die Menschen sind gar nicht dankbar genug dafür. Ich hab's ja auch nicht gewußt, wie schön und wunderbar das alles ist, bis er es mich zeigen gelehrt hat. Wie herrlich muß es doch sein, alle die tausendfältigen Gewächse so zu kennen und zu verstehen wie er; aber dazu muß man auch so klug sein wie er, und so gute Augen haben, die überall das Gute und Schöne herauszufinden wissen. Er sucht immer nach einem Enzian, der noch viel schöner sein soll wie der hier, dem seine großen blauen Blüten ganz ohne Stengel aus der Erde herausblühen. Wenn ich bloß wüßte, wo ein Blümel wächst, ich holt' es ihm, wenn ich die Koppe geradehin auf klettern sollte. Neulich meinte er, ich müßte nicht Juliane, sondern Gentiane heißen, weil meine Augen so blau wären wie Enzian.“

Sie bückte sich über den Bach, der sollte ihr zeigen, ob es wahr sei, aber er hatte gerade gar keine Lust, als Spiegel zu dienen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

Wilhel... Die... Reich... datirte... weije... Schlad... 1900... jedes... § 12... „Di... schlossen... von W... zerlein... verbote... Zu... wird... der... tagsprä... herra... Widerst... Der K... hohen... Ministe... Bedent... der Be... Landge... Orden... minister... viel Zu... währren... „Der S... inweg... dem S... zweiter... Justizo... Konseq... sie bef... zum C... die er... mehr h... Ein... lautet:... Ministe... Zeitung... verfrüh... Regieru... unterla... ist, als... Einverst... handelt... datirt... ordnung... welche... der Zer... gegen h... Gehelme... Schacho... Die... Serbien... kann er... zischen... ganz 2... Draga... projektir... desweg... Konflikt... lassen, die... Braut... und in... Gesicht... was hi... aufzube... sie nun... Ihr... alle G... war sie... Am C... Mann... „S... in der... mit De... „W... Du mi... erlaub... bleiber... De... schnell... keine... noch a... ich seh... „T... reifste... „9... rufen... „T... meine... einzi... bin... gegang... sie so

Wilhelmshaven respektive Bremerhaven zur Einrückung nach China zu begeben.

Die am 23. Juli ausgegebene Nr. 30 des Reichs-Gesetzblatts enthält die vom 30. Juni datirte kaiserliche Verordnung über die theilweise Inkraftsetzung des Gesetzes, betr. die Schladtwieh- und Fleischbeschau vom 3. Juni 1900. Danach tritt der § 12 Abs. 1 des Gesetzes am 1. Oktober 1900 in Kraft. Der § 12 Abs. 1 lautet:

„Die Einfuhr von Fleisch in luftdicht verschlossenen Büchsen oder ähnlichen Gefäßen, von Würsten und sonstigen Gemengen aus zerleinertem Fleisch in das Zollinland ist verboten.“

Zur Auszeichnung des Grafen Ballestrin wird der „Kön. Volksztg.“ geschrieben, daß der Kaiser die Ehrung des früheren Reichspräsidenten aus dem Zentrum, des Freiherrn v. Bülow-Berenberg, gegen erhobenen Widerspruch selbstständig durchgesetzt habe. Der Kaiser „wollte dem Herrn v. Bülow einen hohen Orden verleihen. Im preussischen Ministerrath aber erhob der Justizminister Bedenten, weil man einem Manne, welcher in der Beamtenhierarchie nur den Rang eines Landgerichtsraths habe, nicht einen so hohen Orden geben könne.“ Ob der Justizminister mit seinen Bedenten im Ministerrath viel Zustimmung gefunden hat, kann der Gewährungsmann der „Kön. Volksztg.“ nicht sagen.

Der Kaiser ging über seine Bedenten schlan hinweg und verließ, wie er beabsichtigt hatte, dem Herrn v. Bülow den Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit dem Stern. Die badische Justizverwaltung zog jedoch eine andere Konsequenz als der preussische Justizminister: Sie beförderte alsbald den Herrn v. Bülow zum Oberlandesgerichtsrath, eine Stellung, die er leider wegen schwerer Erkrankung nicht mehr hat antreten können.“

Ausland.

Russland.

Ein Erlass der russischen Oberzensurbehörde lautet: „Auf Anordnung des Gehilfen des Ministers des Inneren in Stellvertretung des Ministers theilt die Oberzensurbehörde den Zeitungen mit, daß sie jede ungebührliche und verführte Kritik der Handlungen der deutschen Regierung in den chinesischen Angelegenheiten unterlassen sollen, was so mehr angebracht ist, als die deutsche Regierung in vollständiger Einverständniß mit der russischen Regierung handelt.“ Der Erlass ist vom 7. ds. Mts. datirt.

Im Zusammenhang mit dieser Anordnung steht vermuthlich ein Personalwechsel, welcher sich vor wenigen Tagen in der Leitung der Zentralpreserverwaltung in Rußland vollzogen hat. Der bisherige Chef dieses Ressorts, Geheimrath Solowjew, wurde seines Amtes enthoben und zu seinem Nachfolger Fürst Schachowstoj ernannt.

Orient.

Die Verlobung des Königs Alexander von Serbien wird gewaltigen Staub auf und kann ernste politische Konsequenzen nach sich ziehen. Der König Alexander ist noch nicht ganz 24 Jahre alt, seine Braut, die Wittwe Draga Maschin, zählt 39 Jahre. Dem jungen König scheint es jedenfalls sehr ernst mit seiner projektierten Verheirathung zu sein. Er hat es deswegen auf eine Ministertripis und auf einen Konflikt mit seinem Vater Milan antommen lassen, und er will, wie es heißt, sogar eher die Krone aufgeben, als seine Braut. Die Braut des Königs Alexander, Frau Draga

Maschin, ist die Wittwe eines Ingenieurs und war längere Zeit Hofdame bei der Königin Natalie. Die ersten Beziehungen zwischen dem König und seiner Braut wurden in Biarritz geknüpft, wo König Alexander seiner Mutter, die damals dort weilte, einen Besuch abstattete. Königin Natalie begünstigte diese Beziehungen bis zu einer gewissen Grenze in selbstthätiger Absicht. Frau Maschin verließ dann ihre Stellung bei der Königin Natalie und ließ sich in Belgrad nieder.

Exkönig Milan hat aus „Entrüstung“ über die Verlobung seines Sohnes den Oberbefehl über die serbische Armee niedergelegt. Man ist geneigt, die Entrüstung für erlünstelt zu halten, da nicht ausgeschlossen ist, daß König Alexander, wenn ihm aus seiner Verlobung politische Schwierigkeiten erwachsen, zu Gunsten des Exkönigs abdankt. In ganz Serbien soll über den Schritt des Königs große Aufregung herrschen, das Ministerium hat seine Entlassung eingereicht und noch ist es nicht gelungen, ein neues zu bilden.

Afrika.

Aus Ostafrika ist die Meldung eingetroffen, daß der Dampfer „Hedwig v. Bismann“, von dessen innerer Ausrüstung ein Theil durch Feuer zerstört worden war, nun nach dem Eintreffen des neuen Zubehörs völlig hergestellt ist und im Juli die Fahrten auf dem Tanganjika würde aufnehmen können. Danach ist es wahrscheinlich, daß sich gegenwärtig schon die deutsche Flagge auf dem großen See zeigt, dessen Ostufer ganz zum deutschen Ostafrika gehört. Trotz des Unglücks mit dem Feuer auf der Westseite des Dampfers sind wir doch noch den Engländern und den Belgiern mit der Fertigstellung von Dampfern auf dem Tanganjika zuvorgekommen. Von englischer Seite ist nämlich der Dampfer „Ceel Rhodes“ unterwegs, der nach Fertigstellung des Telegraphen bis zum Südufer die Verbindung über den See nach Norden herstellen soll. Die belgische Katanga-Gesellschaft hat schon im Dezember und Januar zwei Dampfer abgehandelt, die auf dem Moero- und dem Tanganjika-See zusammengestellt werden sollen. Wenn die gewünschte Kivu-Kommision dort eintrifft, kann sie auf einem deutschen Dampfer über den Tanganjika befördert werden.

Mannigfaltiges.

Ein Hamburger deutscher Regler-König. Das Bundeslegelst in Chemnitz hat bekanntlich am Donnerstag Abend vor Woche seinen Abschluß gefunden. Der letzte offizielle Festtag brachte Abends die Entscheidung auf den einzelnen Bahnen, der man in allen Regelfreien mit Erwartung entgegengesehen hatte. Die Würde des deutschen Reglerkönigs pro 1900-1901 errang Herr J. S. Peters-Hamburg vom Club „Regelschlag“. Er schob mit 10 Kugeln, 5 auf Bohnen und 5 auf Asphalt, 69 Holz, d. i. Einzellegel, ein Resultat, wie es seit 1889 auf deutschen Bundeslegelst nicht mehr erzielt worden ist. Neben der Königswürde erhielt Herr Peters noch den ersten Preis auf den Ehrenbahnen.

Duell an Bord. An Bord des argentinischen Schulschiffes „Sarmiento“ fand unlängst im Hafen von New York ein Pistolenduell zwischen dem Schiffskommandanten Belbeber und dem zweiten Offizier Thorne statt. Die beiden Gegner blieben unverletzt; dagegen wurde ein Matrose, der zufällig den Kampfplatz betrat, von einer Kugel getroffen. Die argentinischen Blätter verlangen ener-

gisch die strenge Bestrafung der beiden Kämpfer, da ein Duell an Bord zwischen den beiden Kommandanten eines Kriegsschiffes etwas ganz Unerhörtes sei und dazu beitragen müsse, die Disziplin zu lockern.

Feldpostkarten für China. Die joesben fertiggestellten Feldpostarten für China, im Format den Reichspostkarten fast gleich, tragen folgenden (schwarzen) Ausdruck:

Deutsche Reichspost.
Feldpostkarte.
An den
An Bord S. M. Schiff.
Staf . . . Regiment . . . Esadron
Bataillon . . . Batterie
Kompagnie . . . Kolonne

Die Karten sind zu 5 Pfg. für je 10 Stück käuflich und werden portofrei befördert. Von der kaiserlichen Oberpostdirektion wird dazu bekannt gegeben: Aus Anlaß der bevorstehenden Einschiffung unserer nach China bestimmten Truppen wird auf die Wichtigkeit der Anwendung richtiger und deutlicher Aufschriften bei den Feldpostsendungen hingewiesen. Zur genauen Aufschrift gehören: Familienname (möglichst auch Vornamen), Dienstgrad und Truppentheil - Regiment, Bataillon, Kompagnie, Schwadron, Kolonne u. s. w. - Nur derartig bezeichnete Postsendungen können ohne Verzög mit der nächsten sich darbietenden Postverbindung befördert und dem Empfänger ausgehändigt werden. Das Publikum wird daher im eigenen und im Interesse der Angehörigen des Expeditionstrops erucht, eine möglichst genaue Adressirung der Feldpostsendungen vorzunehmen.

Die Gewitterverheerungen haben noch immer nichts an Heftigkeit verloren. Es laufen dauernd Meldungen über die verschiedenartigsten Unglücksfälle ein, die das gewaltige Unwetter angerichtet hat. In einigen, von den orkanartigen Gewitterstürmen besonders hart betroffenen Theilen Süddeutschlands hat man bereits mehrfach Vingtottesdienste veranstaltet. In der That sind aber dort auch überaus schwere Schäden zu verzeichnen. In der Nähe von München wurde neuerdings eine große Panik dadurch hervorgerufen, daß das Unwetter einen ganzen Jahrmarkt buchstäblich über den Haufen warf. Die Verwirrung war natürlich eine allgemeine, auch Menschen sind leider verunglückt. Ferner unterwühlte zwischen Föhrenburg und Kinsau der wolkenbruchartige Regen den Bahndamm auf eine Strecke von etwa 200 Meter und zerstörte die Telegraphenleitung. Der um 8 Uhr 40 Minuten Abends von Schöngau nach Kaufering abgegangene Personenzug mußte auf offener Strecke übernachtet. Thüringen ist von dem Unwetter ebenfalls nicht verschont geblieben, aus Weimar, Gera, Jena u. werden zahlreiche Verluste an Menschenleben und Verwüstungen der Ernte berichtet.

Todtengräber-Logik. In einem Dite Oberbayerns reichte der Todtengräber kürzlich sein Entlassungsgesuch mit der klaffigen Begründung ein: „Wenn kein Mensch stirbt, so kann der Mensch nicht leben.“ Ob dem Ansuchen stattgegeben wird, darüber soll die nächste Gemeindeversammlung entscheiden.

Die Wanzenplage. Der Prinz von Neapel reist, wie gemeldet wird, gegenwärtig mit seiner Gemahlin incognito in Griechenland. Der italienische Kronprinz übernachtete unlängst in dem thessalischen Kloster Sankt

Stephanie. Die Wanzenplage dort war aber so groß, daß er es vorzog, in seinem Mantel gehüllt, gleich einem griechischen Hirten auf einem Felsen im Freien zu schlafen.

Selbstmord mittels einer Kanone. Wie aus Lemberg gemeldet wird, hat sich in der dortigen Artilleriekaserne kürzlich der Korporal Bileta auf ganz eigenthümliche Weise getödtet. Er füllte eine Kanone mit Patronen und feuerte sie mittels einer Schnur gegen sich ab. Den nächsten Morgen wurde die total zerstückelte Leiche aufgefunden.

Eine feltjame Betriebsstörung. In den nordamerikanischen Staaten Texas, Kansas und Missouri hatten die Telegraphenbeamten vor kurzem mit großen Schwierigkeiten beim Aufnehmen und Abfertigen der Depeschen zu kämpfen. Man konnte anfangs die Ursache der Störung nicht herausfinden, bis endlich die Verbindung zwischen Vinita und Adair total unterbrochen war. Der nun entsandte Streckenrevisor untersuchte die telegraphischen Leitungsdrähte zwischen den beiden Orten und entdeckte nahe bei Vinita ein merkwürdiges Hinderniß. Eine Schlange von vier Fuß Länge und beträchtlicher Stärke war an einer Telegraphenstange in die Höhe geklettert, hatte mit dem Schwanz den unteren Draht fest umschlungen und sich dann bis zum obersten emporgewunden. Das Reptil berührte so mit seinem Körper sämtliche dort entlanglaufenden Drähte und war natürlich durch den elektrischen Strom getödtet worden. Daß der Schlangentabaver thatsächlich die theilweise und zuletzt vollständige Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs auf der betreffenden Strecke verschuldet hatte, bewies der Umstand, daß die Leitungen wieder tadellos funktionirten, sobald das Hinderniß entfernt war.

Das geheizte Telephonamt. Eine eigenartige Betriebsstörung gab es am Sonnabend Nachmittag in dem Berliner Telephonamt VII. Ein Arbeiter war beauftragt worden, der großen Hitze wegen die Wände des Saales mit Wasser zu besprengen, um so etwas Kühlung zu schaffen. Der Mann war aber zu unachtsam oder zu schlau; denn plötzlich wurden die laut aufkreischenden Damen von einer gewaltigen Sturzwellen überhüttet. In demselben Moment traten auch die Apparate außer Thätigkeit, da infolge der Feuchtigkeit Kurzschluß eingetreten war. Zunächst mußten die Beamtinnen sofort retrikiren und ihre „Reserveuniform“ anlegen. Inzwischen wurde ein Grubeofen in Betrieb genommen und glühend heiße Bolzen unter und zwischen die Apparate gelegt, um abzutrodnen und den Schaden möglichst schnell wieder zu repariren. Infolge dessen entstand natürlich eine derartige Bombenhitze, daß die die Apparate bedienenden Damen alle zehn Minuten wechseln mußten. Trotdem waren aber doch noch etwa ein Duzend Dhmachtsanfalle nicht zu vermeiden.

Braut-Seiden Robe mk. 17.50

und höher - 14 Meter! - porto- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Semmerberg-Seide“ von 75 Pfg. bis 18.65 p. Meter. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, k. u. k. Hofl., Zürich.

und spritzte ihr nedisch weißen Schaum ins Gesicht. „Dummes Ding!“ schalt sie. „Aber was bin ich auch für ein Kind mich so lange aufzuhalten.“ Und leicht wie ein Reh sprang sie nun dem nahen Dorfe zu.

Ihre Einkäufe waren schnell besorgt, auch alle Grüße und Bestellungen ausgerichtet, so war sie denn bald wieder auf dem Heimwege. Am Ende des Dorfes rief ihr eine kräftige Männerstimme nach.

„He, Zulchen, Du rennst ja, als wenn's in der Mühle brennte und Du müßtest löschen mit Deinem Biere.“

„Willst wohl löschen helfen? Na, wenn Du mich recht schön bittest, will ich's wohl erlauben,“ rief sie zurück, ohne stehen zu bleiben.

Der junge Mann hatte sie aber doch schnell eingeholt und sagte: „Jetzt hab' ich keine Zeit, aber auf den Abend komm' ich noch a bißel herüber. Rathe 'mal, wohin daß ich jetzt gehe?“

„Das kann ich ja nicht. In den Saintrichsham villeicht?“

„Aee, zur Muhme Findlern, die hat mich rufen lassen.“

„Dich? Wie ist denn das zugegangen?“

„Du weißt ja, wie böse sie immer auf meine arme Mutter war und auch auf mich mein ganzes Leben lang, wennschon ich das einzige Kind von ihrem leiblichen Bruder bin. Ich bin ihr auch allzeit aus dem Wege gegangen, aber Du weißt ja wohl noch, wie sie so krank war, 's ist nu schon ein paar

Jahre her, wie ich da bin zu ihr gegangen und hab' mich ihr zur Hilfe angeboten, weil sich sonst kein Mensch nicht um sie kümmern that. Sie meinte, ich thät's od bloß ums Geld und um die Erbschaft, das hat mich verflut geärgert. Ich hab' ihr Hof und Garten a bißel ordentlich gemacht, daß es nicht vollends verfiel, und hab' alle Tage danach gesehen, so lange wie sie krank war; aber in ihr Stübel bin ich nicht wieder gekommen, und kein Sterbenswöriel mehr hab' ich mit ihr geredet von dem Tage an. Heut läßt sie mir nu sagen, ich sollte zu ihr kommen, der Schlag hätte sie gerührt, und sie wollte mir gerne noch was sagen. Sauer kommt mir's an, aber sie ist doch nu einmal die Schwester von meinem guten, seligen Vater, und sie ist so elend, heißt es, daß sie gar kein Glied mehr rühren kann. Das thut mir leid und da will ich nu gleich hin.“

„Das ist hübsch von Dir. Kannst sie von mir schön grüßen und sagen, ich würde morgen auch einmal zu ihr kommen. Aber jetzt darf ich mich nicht länger hier aufhalten. Unser Herr Doktor kann jeden Augenblick kommen, und da muß ich da sein mit dem Biere. Auf Wiedersehen, Heinrich!“

Sie reichte ihm die Hand, die er kräftig drückte. Der Schatten, der bei Erwähnung des Doktors über seine Stirn gezogen war, entwich schnell vor ihren hellen Blicken und bewundernd schaute er ihr noch nach, bis auch die letzte Spur ihrer blonden Zöpfe hinter dem dunklen Buschwerk verschwunden

war. Dann wandte er sich links nach einem einzeln liegenden kleinen Geschöft, das nicht eben einladend aussah. Auf dem morschen, moßigen Strohdache blühte Hauslaub und gelber Mauerpfeffer. Die wenigen Latten des Zaunes, die überhaupt noch vorhanden waren, hingen lebensmüde nach allen Richtungen. Das Antrakt in dem kleinen Vorgarten wuchs so üppig, daß es zu den regenbogenfärbenden, papierverklebten Scheiben der kleinen Fenster hineinschaute; nur ein paar rothgelbe Ringelblumen hatten sich mühsam einen Platz erkämpft in der grünen Wildniß.

Heinrich trat zu der Gartenthür hinein in den spinnwebumzogenen, finstern Hausflur, der auch wüst und unordentlich aussah.

Auf sein Klopfen an die Stubenthür tönte kein Herein, und kein Lebenszeichen war zu merken. Aber als der junge Mann durch die offenstehende Hinterthür auf den Hof sah, der daselbe Bild des Verfalles bot, erhob der magere, zottige Kettenhund ein wüthendes Gebell, und darauf tauchte hinter einem Hausen Gerümpel ein kleines altes Weiblein auf, faltig wie eine Morchel und verkrüppelt wie eine Krummholzkiefer an stürmisch umtoster Berglehne.

Mit hoher, heiserer Stimme fragte sie: „Kummt a zur Muhme?“

„Ja,“ lautete die Antwort. „Füh' mich zu ihr.“

„Se hot schunst veel schilgemol noch em gefroat,“ jagte nun die Alte, dann fuhr sie

glättend mit den Händen an der zerrissenen Schürze herunter und kam herangehumpelt, um ihn in die enge, dumpfige Kammer zu führen, aus der ihm eine wahrhaft erstickende Luft entgegenstüßte.

Aus dem hochaufgetürmten, mit grober blaugewürfelter Leinwand überzogenen Bette hob sich ein weißhaariger Frauenkopf mit scharfen Zügen und stechenden grauen Augen. Es war die Muhme, die sagte: „Du hast mich lange warten lassen.“

„Ich konnte partuch nicht eher kommen,“ sagte Heinrich ruhig. „Wir mußten eine vornehme Herrschaft nach Johannisbad bringen, und Euer Bote kam just, wie wir weggingen, und es war kein Ersatzmann da, der hätte für mich eintreten können, da muß' ich halt mit. Es war ein weiter Weg, den wir zu machen hatten, und ich bin gleich wieder umgedreht. Wenn ich nicht jeden Schriemsteg künnte, dann könnte ich noch lange nicht hier sein. Ich bin gelaufen, so fix wie ich konnte, weil's mir so leid thut um Euch.“

„Ja, 's is diesmal schlimm über mich gekommen, und ich werd' wohl hier liegen bleiben, bis sie mich im Nasequetschel 'naus tragen auf den Gottesader.“

„Denk doch daran nicht; 's mag bald wieder besser werden mit Euch.“

„Besser, mit mir alten Weibe? Aee, das glaub' ich nicht, und ich möcht's auch nicht, und ich würd' mich daderwegen wehren, wenn ich, daß ich noch einmal jung werden sollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V 6

Vermiethung von Fruchtpressen u. Bohnenschneidemaschinen.

ferner empfehle:

Einmachhäfen, Perfekt-Büchsen, D. R.-P. 60 689 u. Gebrauchsmusterschutz, zum Konservieren von Garten- und Feldfrüchten.

Fliegenglocken aus Drahtgeflecht, Fliegenschränke, Fliegengläser.

Hausstandsgeschäft. Herm. Möller, Eisenwaarenhandlg.

Altrahlstedt, dem Bahnhof gegenüber.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Öffentliche Sitzung

der
Gemeinde-Vertretung
am Freitag, 27. Juli 1900,
Abends 7^{1/2} Uhr
im Amtsstofale.

- Tages-Ordnung:
- Bericht des Ausschusses für die Anlage des Elektrizitätswerks, Vergebung des Baues der Zentrale.
 - Beschlußfassung über die Bedingungen der Anschlüsse und der Hausinstallationen.
- Ahrensburg, den 26. Juli 1900.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Gesucht zum 1. November ein zuverlässiger, verheiratheter
Borarbeiter,
welcher mit landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut ist.
R. Kespohl,
Lehmbrook, per Altrahlstedt.

Am Sonnabend, den 28. Juli 1900, findet während des ganzen Tages bei dem Hofbesitzer **W. Eggers** in Obensfelde ein

Probemähen

mit **Aug. Eckmann,** Kiel, Garbenbinde „Milwaukee“ der Milwaukee Harvester Company, Milwaukee, Wis. statt.
Alle, welche Interesse an der Sache haben, werden hierdurch eingeladen, hinzukommen.
Die Vertreter:
H. Tiedemann, Altrahlstedt.
Ed. Ruge, Stapelfeld.

Die Maschine ist zu verkaufen.
Th. Hinrichsen
in Dorpat, Rußl. approb. Zahnarzt, Altrahlstedt, a. Bahnhof.
Sprechzeit tägl. von 6 Uhr, Sonntags von 12 Uhr.

Jede Dame wird befreit von den lästigen Sommersprossen durch d. täglichen Gebrauch von Sereths verbesserter

Lilienmilch-Seife

Vorr. à Stück 50 Pfg. bei: **Aug. Prahl-Ahrensburg.**

G. Fehr, Ahrensburg,

prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Fangen Sie keine Ratten und Mäuse,

sondern vernichten Sie dieselben mit dem sicher wirkenden **v. Kobbe's Heleolin**
Unschädlich für Menschen und Haustiere.
In Dosen à 35 Pfg., 60 Pfg. und 1 Mk. erhältlich bei **Aug. Prahl, Ahrensburg** und **Otto Hollander, Trittau.**

Zum täglichen Gebrauch
200 bis 300 Qtr. Milch
zu kaufen gesucht.
Offerten an die Exped. d. Ztg.

Photographisches Atelier

von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg, Rindel 4.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Zauberhaft schön

sind Alle, die eine zarte, schneeweiße Haut, rosigen, jugendfrischen Teint und ein Gesicht ohne Sommersprossen haben, daher gebrauchen Sie nur:
Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul-Dresden**
Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pfg. bei: **M. Cropp, Drogerie.**

Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager,

Inhaber: **Heinrich Hamann,**
empfehlen:
ff. Grasbutter, per Pfd. 1,10 und 1,20 Mk., Margarine von 50 Pf. an, Mohra per Pfd. 70 Pfg., Schmalz 50 Pf. Gefochten Schinken, Zungenwurst, Gothaer Cervelatwurst, Fleischkäse, prima Holst. Schinken im Aufschnitt. Große Auswahl in Bonbon, Chocolate, Thee u. Cacao. Auswahl in vorzüglichen Kaffees, (von J. J. Darboven), in Original-Paketten.
Neue Matjes-Heringe.
Verschiedene Sorten Käse: Schweizerkäse, Holländerkäse, Kräuterkäse, Tilsiterkäse, Ramadourkäse, Harzerkäse, 3 Stk. 10 Pf.
Verkauf von Flaschen-Bier
aus der Löwenbrauerei, A.-G. Hamburg.

Hercules-Fahrräder

Unübertroffen leichter Lauf. * Grösste Stabilität. * Altbewährt - 15. Jahrgang.
Auf Wunsch Ab- und Teilzahlung.
H. von Böttcher, Hamburg VII. Comptoir: **Jacobi-Kirchhof 17.**
Vertreter u. Wiederverkäufer ev. mit Alleinverkauf, überall gesucht.

Gegründet 1855. Magdeburger Vers. - Bestand 180 Mill. Mark.
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
gewährt alle Arten der Lebensversicherung zu billigsten Prämien und günstigsten Bedingungen.
Vertreter für Ahrensburg **P. Palm.**

Mehrere elegante Aufbaum-Pianos, 3 hör. 7 Okt. X fertig, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn, Schmalenbeck** bei Ahrensburg.
Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck** bei Ahrensburg.

Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermakler **Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.**

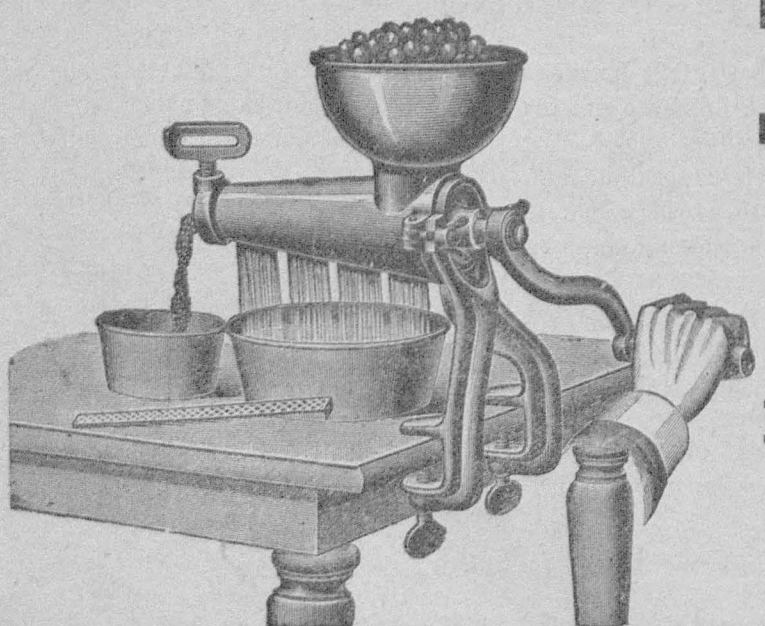
Stollwerck'sche Brust-Bonbons

nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats Dr. Harless bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei katarrhalischen Hals- und Brustaffectionen bewährt.
in Packeten zu 40 u. 50 Pfg.
Verkaufsstellen durch Firmaschilder kenntlich.

Theater in Ahrensburg

im Saale des Herrn **J. Spiering.**
Montag, den 30. Juli 1900:
Einmaliges Gastspiel des **Oldesloer Kur-Theaters.**
(Direktion: Oskar Klein).
Lustige Blätter.
Ein heiterer Abend in 3 Akten.
Schauspiel 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Der Vorverkauf befindet sich im Theater-Lokal.
Man beachte die Theaterzettel.

Zum
Ringreiten
und zur
Tanz-Musik
am Sonntag, den 29. Juli
ladet freundlich ein
Aug. Peemöller,
Dümmingstedt.



Ein Versuch

wird Sie überzeugen, dass diese Fruchtpresse die **beste aller existirenden Pressen** ist.

Gratis

erhält jeder Kunde interessante Broschüre über die Fruchtsaftbereitung.

Ferner empfehle:

Bohnenschneidemaschinen, Bohnenmesser, Einmachehäfen, Geléegläser etc. etc. — Fliegenschränke, Eisschränke.

Aug. Köster, Altrahlstedt,

Eisenwaarenhandlung, Haus-, Küchen- und Gartengeräte. Porzellan, Glas.

Grauskala #13 B.I.G. M Y C A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19